

Motion Fraktion SP/JUSO (Katharina Altas/Laura Binz, SP): Diversity in der Sparte Musik

Von der öffentlichen Hand geförderte Kultur sollte bei der Förderung neben Originalität, Relevanz, Resonanz, Ausstrahlung, Innovation und Stimmigkeit auch die Themen Geschlechtergerechtigkeit und Diversity¹ im Auge behalten. Durch die Verteilung von öffentlichen Fördermitteln können gewollt oder ungewollt Bevölkerungsgruppen ausgeschlossen werden.

Studien haben gezeigt, dass gerade in der Musiksparte ein Ungleichgewicht in der Geschlechtervertretung herrscht. Es sind immer die gleichen Gründe, warum es weniger Frauen in Männer dominierten Berufsfeldern gibt – und umgekehrt. Es gibt gesellschaftliche Stereotype (z.B. im Musikunterricht), auch die Sozialisation spielt eine Rolle. Geschlechterspezifische gesellschaftliche Zuschreibungen und ein Mangel an Vorbildern sind wichtige Gründe. Auch die Machtstrukturen in der Berufswelt, die mediale Inszenierung und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sind Ursachen dafür, warum weniger Frauen in der Sparte Musik sichtbar werden.

Die Vorstudie der Popförderung und Musiknetzwerk der Region Basel (RFV)² «Frauenanteil in Basler Bands – Erhebung zur Geschlechtergerechtigkeit und zur Sichtbarkeit von Frauen in der Basler Popszene» wurde im Sommer 2018 vorgestellt. Darin wurde ein eklatantes Missverhältnis zwischen geförderter Popmusik von Frauen und Männern (Transgender-Personen waren mitgemeint) festgestellt. Frauen waren sehr deutlich untervertreten.

Helvetiarockt³, die Schweizer Koordinationsstelle und Vernetzungsplattform für Musikerinnen im Jazz, Pop und Rock, ist genau aus diesem Grund gegründet worden. Helvetiarockt zeigt Missstände auf und macht Sensibilisierungskampagnen, sie engagieren sich für eine lebendige Musikbranche. Auch Helvetiarockt stellt fest, dass Frauen in der Schweizer Musikbranche signifikant unterrepräsentiert sind. Während in den Musikschulen nach Schätzungen rund 50 Prozent Mädchen aktiv sind, finden sich im professionellen Bereich auf allen Ebenen kaum Frauen.

Auch in den Zusammensetzungen von Jurys, auf Produzenten- und Produzentinnenseite oder bei Musiklehrpersonen kann dieses Missverhältnis festgestellt werden.

Gerade in der Mittelverteilung durch die öffentliche Hand muss Transparenz in Bezug auf die Finanzflüsse herrschen. Diese müssen den Gleichstellungszielen der Stadt Bern entsprechen. Hierbei soll darauf geachtet werden, dass die Mittel im Sinne des Gender-Budgeting⁴ im Hinblick auf die Gleichstellungsziele verteilt werden.

Gleichstellung und Diversity in der Schweizer Musikbranche ist ein wichtiges Thema und muss auch von der Stadt Bern genauer untersucht werden. Dabei sollen alle Musikstilrichtungen und alle Formen der Subventionierung angeschaut werden, damit Massnahmen formuliert und umgesetzt werden können.

Wir fordern den Gemeinderat auf,

1. eine Studie in Auftrag zu geben, die die von der Stadt Bern geförderte Musik nach Geschlechtergerechtigkeit und Diversity in den Jahren 2009-2019 untersucht,

¹ Mit Diversity ist die Unterscheidung und Anerkennung von Gruppen- und individuellen Merkmalen gemeint. Häufig wird der Begriff Vielfalt anstelle von Diversität benutzt. Diversität von Personen wird üblicherweise auf folgenden Ebenen betrachtet: Kultur (Ethnie), Alter, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Behinderung, Religion (Weltanschauung). [https://de.wikipedia.org/wiki/Diversit%C3%A4t_\(Soziologie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Diversit%C3%A4t_(Soziologie))

² <https://www.rfv.ch/>

³ <https://helvetiarockt.ch/>

⁴ Durch Gender Budgeting werden Einnahmen und Ausgaben mit dem Ziel restrukturiert, die Gleichstellung der Geschlechter zu fördern. Quelle: EG-S-GB 2004, RAP FINprov. 2, S. 11.6, auf: <https://www.freiburg.de/pb/205980.html>, 4. Juni 2019

2. in dieser Studie zu klären, wie das Verhältnis der von der Stadt Bern geförderten Musik in Bezug auf Geschlechtergerechtigkeit und Diversity ist – für alle Musikstilrichtungen und für jegliche Art von Unterstützung,
3. die Zusammensetzung der Fördergremien (Festivals, Jurys, Kommissionen) der von der Stadt Bern geförderten Musikveranstaltungen, auf Diversity und Geschlechtergerechtigkeit zu untersuchen,
4. dabei auch die Stipendienaufenthalte zu untersuchen und Stipendien für Musikerinnen mit Kindern in Erwägung zu ziehen,
5. die Mittelverteilung in der Sparte Musik auf Gender-Budgeting zu untersuchen,
6. Massnahmen zu formulieren und umzusetzen, um einem Ungleichgewicht in Bezug auf Diversity und Geschlechtergerechtigkeit in der Verteilung von städtischen Fördergeldern in der Sparte Musik und in der Besetzung der Fördergremien entgegenzuwirken.

Bern, 13. Juni 2019

Erstunterzeichnende: Katharina Altas, Laura Binz

Mitunterzeichnende: Nadja Kehrli-Feldmann, Bernadette Häfliger, Peter Marbet, Mohamed Abdurahim, Seraina Patzen, Marieke Kruit, Ayse Turgul, Edith Siegenthaler, Nora Krummen, Michael Sutter, Patrizia Mordini